Don. Lud.
LVII 10

Don. Lud. 4 VII, 10.

Geschenk
Seiner Majestät des Königs Ludwig I.
aus
Höchstdessen Privatbibliothek.

Erinnerung
an den
achtzehnten Oktober 1814.

Ein heiliges
Denkmahl der Freiheit
auf dem
Altare des Vaterlandes
geopfert.

Nebst
mehreren poetischen Versuchen
von
Johann Baptist Eppenauer.

Bamberg, 1815.

Das Herz ruft nie die Sinne zu Hülfe. Wahre Empfindung wird sich nie hinter Schmuckwerk verschanzen.

v. Schiller im Fiesko
Act. II. Scen. II.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Jedem Neuling in irgend einer Kunst ist es sehr schwer etwas Gehaltvolles zu leisten. Er betritt ihren Tempel als ein Fremdling und erwartet von ihren Eingeweihten Rath und Leitung.

So erging es mir. Noch zu wenig vorbereitet betrat ich die heilige Schwelle und unterstand mich ein kleines Opfer meines schwachen Geistes und guten Herzens an derselben niederzulegen. Willig und mit Wohlwollen nahm man es an, deshalb ich auch meinen lauten Dank wiederhohle und

neu aufgemuntert es wage ein zweites zu weihen, welches ich Gott und der Freiheit auf dem Altare des Vaterlandes opfern will. O möchte dieses kleine Opfer jedes edle, deutsche Herz erfreuen, o möchte dir es gefallen, liebes Vaterland!

Denkmahl

für

Freiheit und Vaterland

eine allegorische Scene.

(Romantische Gegend. Entfernte Berge, hinter welchen man die letzten Sonnenstrahlen sieht. Von Oben senkt sich eine Wolke herab, in welcher man „Freiheit und Vaterland" in Flammenschrift erblickt. Unter dieser Wolke, beinahe in der Mitte der Scene, ein Opferaltar.

Während dem man ein schmelzendes Adagio hört, sinkt die Wolke herab. Irene, die Göttin des Friedens, erscheint in derselben. Nachdem sie am Boden ist, steigt die Wolke wieder in die Lüfte. Sie hat in der Rechten eine Opferschale, die sie auf den Altar niedersetzt. In der Linken hält sie einen Palmenzweig, ihr Haupt ist mit Lorbeeren umwunden. Sie wallt rechts in den Vordergrund.)

Irene

(richtet den erhab'nen Blick gegen den Himmel und verweilt eine lange Pause in dieser Stellung. Endlich schreitet sie mit majestätischen Spiel in

die Mitte der Bühne; die Musik dauert während dieser Scene noch immer fort, und nachdem ihr göttliches Spiel die höchste Entzückung erreicht hat, schweigt sie und die Göttin spricht:)

Herunter, herunter Du mit mir aus Gott geborne Freude, herunter Friede Gottes und kröne Deutschlands lieben Boden! Ihr Engel-Chöre all schwebt um mich her und spendet aus des Himmels Glück für das liebe Deutschland! Friede, Jubel, Freiheit hallt von Pol zu Pol! Frei ist Deutschland, Friede schallt von Sternenzelt! Liebes Land, Du von Gott gesegnet, Dir bring' ich den Frieden! Aus dem Himmel kam ich her, zu künden Dir die Freiheit! Nimm es hin dieß Himmels-Gut, nimm es aus der Göttin Händen! Es ist Dir gold'ner Lohn, Du hast es schwer errungen! O denke an den heiligen Tag, wo Dir Dein Blut erworben, was man Deinem Herzen schmählich hat entrissen! O preiß' sie hoch die

Stunde, die im Buche der Ewigkeiten aufgezeichnet ist! In Deinem Herzen soll sie mit Flammenschrift Dir selige Erinnerung stiften. — Du hast sie wieder Deine Freiheit, liebes Deutschland! — — — Ha, was seh' ich in den froheu Augen guter Menschen blitzen? — Frei und fessellos erheben sich die Blicke, hinauf, hinauf zu den ewigen Sternen, hinauf steigt sie des Herzens gränzenlose Freude! — — Ja dankt, dankt dem Großen dort, der allgewaltig herrscht im weiten All der Dinge, Der sie geweihet Eure Bundes-Waffen, Der mitgekämpft in jener heiligen Schlacht, Der mitgesiegt im treuvereintem Bunde, Der sie errungen hat mit Euch die Freiheit! — — — Dankt, fallt nieder, bethet an! — — Du allzeit Mächtiger, Der Du der Menschen Schicksal hast in Deinen Händen, sieh' mild herab mit Deinem Vaterblick und segne sie, und schaue, wie sie hier bethen und Dir danken!

Nimm es freudig auf, wenn Dir ihr Herz zum Opfer flammt! — — —

(In diesem Augenblicke steigt eine Flamme aus der Opferschale, die auf dem Altare steht. Irene wendet sich dagegen.)

— Ha! sieh' da flammt es schon das heilige Feuer! O Euer Dank, er stieg zu Gottes Thron hinauf, und gefallen hat das Opfer! Er hat es aufgenommen und mit der Gluth der Liebe es entzündet! O dankt und bethet an den Großen! Und Euer heißes Gebeth sey Liebe, Dank und Freiheit! —

(Sie blickt nach den Bergen zu, wo man an mehreren Orten Feuer brennen sieht.)

— Dort wehen sie der Freiheit Opferflammen, der Berge höchstes Haupt verkündet Freiheit! Nun ist sie Dein, geliebtes Deutschland, den Frieden leg' ich Dir auf dem Altar

der Liebe nieder. (Sie legt den Palmenzweig auf den Altar.) Bewahret diese Himmelsgüter treu in Euern Herzen, und die Erinnerung an den großen Tag entflamme Dir das Herz, Du liebes, deutsches Vaterland! — Jetzt eilt hinauf zu Euern lieben Bergen, und feiert dort das Fest der großen Völkerschlacht! — — — „Auf Bergen wohnt die Freiheit, da blüht Leben!“

(Währenddem man dieß bekannte Lied, von einem berühmten Dichter Bambergs verfaßt, von den Bergen sanft ertönen hört, wird Irene von der sich herniedersenkenden Wolke aufgenommen. Nach einer Pause fällt das Orchester mit einer rauschenden Musik ein, die Wolke verschwindet, der Vorhang fällt.

Erinnerung auf den 18ten Oktober 1814.

Was seh' ich auf den Bergen dorten glühen?
Ein heilig Brandaltar! :,:
Im Opferdampf seh' ich die Menschen ziehen
Zum Berge Paar für Paar. :,:

Und herzlich schallen hohe Jubellieder,
Ha Deutschland wieder frei!
Auf singet mit ihr guten deutschen Brüder!
Beginnt das Fest aufs neu!

Dort flammet es zum Himmel auf das Feuer!
Frohlockt mit Sang und Klang!
Der Deutsche frei, die Freiheit ist ihm theuer,
Sie ist's, was Er errang.

O lodert hoch ihr freien, heil'gen Flammen,
Verkündet Deutschlands Glück!
Stimmt an ein Lied ihr Deutschen allzusammen
Gen Himmel euern Blick.

Ein Tag erschien, der unser Glück geboren,
Der Deutschland frei gemacht,
Der ewig uns zur Feier auserkohren
In jener großen Schlacht.

So oft er uns erscheinet, edle Brüder!
Versammle sich die Schaar
Der edlen Deutschen auf den Bergen wieder,
Wo flammt ein Brandaltar.

Das Mädchen am 18ten Oktober 1814.

Dort lodern die Flammen
Auf Bergen zusammen,
Es freut sich das Leben
In redlicher Brust
Die saftigen Reben
Erzeugen die Lust.
Sie ist uns erkämpfet
Die Freiheit, juhei!
Die Rache gedämpfet
Der Deutsche ist frei.
Mein Jüngling kehrt wieder
Aus blutiger Schlacht
Und hat mir die Freiheit
Zurücke gebracht.

Nun kann ich ihn lieben
Mit heftiger Gluth
Er gab mir zurücke
Ein köstliches Gut.
Sein Herz bringt er wieder
Sein freies jetzt mit,
Das war es, ihr Brüder
Wofür er dort stritt.
Mein kann ich ihn nennen,
O fröhliches Paar!
Die Herzen entbrennen
Zum Freiheitsaltar.

Der Jüngling
am 18ten Oktober 1814.

Auf Bergen lodern
Dem Sieger die Feuer,
Der Deutsche kehrt wieder
Das Herz schlägt ihm freier.
Hinauf zu den Bergen,
Wo Freiheit uns lacht,
Die dorten gewonnen
In gräulicher Schlacht.
O dorten auf Bergen
Ist wieder sie mein
Wo flammen die Feuer
Im deutschen Verein,
Wo herzlich sie opfern
Im jubelnden Schall.

Mein kann ich sie nennen
In fröhlicher Schaar
Die Herzen entbrennen
Zum Opferaltar.
Hinauf zu den Bergen
Wo funkelt ihr Blick,
Dort bring' ich ihr wieder
Die Liebe zurück.
Und Liebe tönt wieder,
Es schwindet der Wahn,
Dort zünden der Freiheit
Ein Opfer wir an.
O sie ist errungen,
Die Rache gedämpft,
Es hat sie der Jüngling
Dem Mädchen erkämpft.

Der Kranz.

(Herrn geistlichen Rath und Professor, Doctor Georg Nüßlein gewunden.)

Flora, du himmlisches Bild, du Mutter der blumigten Auen,
Rosengeschmückte, reich' mir drei Blumen des prangenden Lenzes.
Reich' mir ein Rosengebild, ein Veilchen, und Eine der Nelken,
Helfe mir winden den Kranz, wie du ihn den Würdigsten windest.
Führ' mich den Hügel hinauf, wo freundlich in sonnigen Strahlen
Mir der Rosenstrauch lacht, wo Blumen wiegen die Lüfte,

Wo den perlenden Thau mit seinen blitzenden Farben
Staunend das Auge erblickt, wo Leben athmet die Seele.
Schließ' mir dein Heiligthum auf und laß mich schauen die Freuden,
Die du geschaffen zur Lust dem reinen, unschuldigen Menschen.
Also mein bittender Ruf. Ein Lichtglanz umfließet den Hügel.
Eine weiße Gestalt schwebt aus den Wolken hernieder.
In der Linken hält sie den Kranz, in der Rechten den Griffel.
Und es sang im Gewölk': Dein Flehen o Sterblicher ist mir
Tief gedrungen ins Herz mit Liebe hab' ichs vernommen.
Du verlangest drei Blumen von meinem unendlichen Reiche,

Und willst schmücken damit ein Haupt der heiligen Weisheit,
Willst damit zieren ein Herz, das Tugend und Redlichkeit liebet,
Das den Armen sogern mit Trost die Gaben verdoppelt,
Das die Wahrheit so schätzt, und rastlos das Heil'ge verkündet,
Wenn sich ein Freund Ihm naht, der gerne es hört und behaltet,
Willst damit lohnen ein Herz, das alle Guten so lieben,
Das im Guten sich übt, und heilige Würden bekleidet.
Groß ist dein Wagstück o Freund, kein Sterblicher soll es versuchen.
Nur ein Engel kann lohnen, das Gute im Kreise der Engel.
Und im Elysiums Glanz erblühen die würdigen Blumen,

Die dem Kranz' sind geweiht. Die Wahrheit, die Tugend, die Liebe.
Wahrheit nur Wahrheit, Tugend nur Tugend. Liebe nur Liebe
Können sich lohnen, der irdische Preis verschwindet im Nebel.
Selige Chöre wanden den Kranz, ich bring' ihn der Erde,
Dieser ist würdig das Haupt des wahren Weisen zu schmücken.
Also dieß der Gesang der Gottheit. Sie reicht mir den Kranz dar,
Schwebt zum Aether hinauf, und schreibt mit goldenen Farben
Einen Namen hinein, den alle Guten verehren;
Und auch ich verehre Ihn tief, und bringe zum Lobe
Ihm den himmlischen Kranz, den selber die Engel gewunden.

Nüßlein, Dich kröne ich damit, und weine
Dir dankende Thränen,
Siehe, er steht Dir so gut, Du Würdiger,
Wonne des Himmels.

Der bethende Jüngling.

Demuth, Liebe, Gott!
Heil'ges Dreyeins, ewig unzertrennlich!
Heller Abglanz, großer Unsichtbarer!
Reines Band der liebevollen Geister,
Du des Himmels freudenreiche Loosung!

Dorten, dorten übern Sternen
Schwebt der Geister höchste Geist.
Von Ihm soll ich Liebe lernen,
Den das All in Demuth preißt?

Gott, Du Heil'ger, nie Erschaffner,
Spiegel des unendlich Großen!
Strahlenkranz des Endeloßen!
Herr des Alls und selber Allheit.

Guter Vater, hör' ihn bethen
Deinen Diener vor dem Thron,
Darf er denn nicht kindlich reden
In der Liebe reinem Ton'?
Liebe soll er von Dir lernen,
Demuth soll sein Opfer seyn;
Und ein Herz von Sünde rein
Soll ihn loben übern Sternen!

Unergründlich, unerforschlich Tiefer!
Dreifach Großer, Allgewaltiger!
Reinste ewig heil'ge Liebe,
Du der Schöpfer aller Schöpfung!

Guter Vater, niederfallen
Vor Dir, opfern Dir mein Herz!
Möchte Dir es doch gefallen;
Augen, blicket himmelwärts!

Dorten wohnt Er, aller Vater,
Liebe ist sein Herrscherwort,
Demuth üben seine Kinder
Bethen an den heil'gen Ort.
Rufen: Vater unser, guter Vater!
Ach vergieb' dem Sünder hier,
Hör' sie bethen deine Kinder,
O vergieb, vergieb auch mir!

Liebe, gränzenlose Liebe!
Nie Geschauter, großerhabner Geist!
Allergründer, Allerspäher,
Lichtquell in dem ewig Dunkeln.

Hier im Staube sieh' mich knieen,
Nimm als Opfer, mein Gebeth.
Du bist Vater den Geschöpfen,
Alles richtet Deine Hand!

Hör' das Lallen Deines Kindes,
Das zu Dir im Staube fleht,
Hör' die Bitte eines Sünders,
Der hier vor Dir reuig steht.
O vergieb mir, großer Vater!
Segne Du Dein bethend Kind.
Du bist liebreich und allgütig,
Herr behalt' mir nicht die Sünd'.
Nimm es an das schwache Opfer,
Welches selbsten Du geschaffen,
Nimm den Willen an, den Guten,
Dieser ist dir mehr, als Opfer,
Mehr, als Rauchwerk und Gesang.
Wahrheit, hoher Himmelsklang,
Gotteshauch, aus Gott gebohren,
Du sey mir stäts auserkohren,
Deinem Tempel bin ich treu,
Zu ihm will ich immer wallen,
Allzeit dorten Dir gefallen,
Sey des Tempels erste Weih'. —

Unerschaff'ner, Licht der Weisheit!
Allbeleber, Weltenlenker!
Seg'ne mich mit Deinem Segen,
Gieb mir Demuth, Gott der Liebe!

Festlied
auf den
Einzug der hohen Verbündeten in Paris
1815.

(Mel. Am Rhein am Rhein ꝛc.)

Erfreue dich, du schönes deutsches Leben
Dein Glück blüht wieder auf! :,:
Laßt uns den Geist zum Himmel auferheben
Zum guten Gott hinauf! :,:

Brecht aus in Lob mit hundert tausend Tönen
Die Bundesfahne weht!
Uns Ruhm und Sieg, laßt sie mit Lorber krönen
Dort wo der Sieger steht.

Heil jedem Mann, der in dem Waffen-Bunde
Das Schwerdt für Freiheit führt,
Der mitgesiegt in jener Freiheits-Stunde
Von edlen Stolz gerührt.

O dreimahl Heil den wackern Kämpfern allen,
Die fremde Macht gestürzt,
Das Freudenlied wird schöner ihnen schallen,
Weil es die Freiheit würzt.

Die Freiheit ists, für die der Mensch geboren,
Sein schönstes Unterpfand!
Ein edler Bund ward von ihm auserkohren
Der biedre Herzen band.

Der Völker Glück wird euch ihr Waffenbrüder
Ein ewig Denkmahl seyn!
Der gute Mensch weiht seine frohen Lieder
Dem Siegesbunde ein.

Nun singt ein Hoch den treuvereinten Mächten,
Der Sieges-Einzugs-Glanz
Ist schöner Lohn für euer tapfer Fechten
Euch blüht der Ehren-Kranz.

So freue dich, du schönes deutsches Leben,
Dein Glück blüht wieder auf!
Laßt uns das Herz zum Himmel auferheben
Zum lieben Gott hinauf.

Am
Tage der Schlacht vom schönen Bunde.
Den 18ten Junius 1815.

Deutschland,
Freiheit,
Sieg!
So hallt der Ruf herüber aus den Himmeln,
Der Deutsche frei und sein der goldne Sieg!
Blickt auf, wo Millionen Sterne wimmeln,
Da bethet an und dankt!
Die Sonne lächelt freudig deutschem Boden,
Heil sendet uns ihr goldner Strahlenkranz!
Heil tönt es durch der Sphären Wirbeltanz,
Gelößt ist er des Kampfes gord'scher Knoten,
Der Zwietracht Schlangenknäul entwirrt.
O dankt und bethet an dort oben,
Wo tausend Welten kreisend loben.

Deutschland!
Freiheit,
Sieg,
Dieß Himmelsgut ist dir errungen,
O deutsches Vaterland, du frei!
Der große Sieger hat bezwungen
Der härt're Kampf ist ihm gelungen
Die schweren Ketten sind entzwei!
O dankt und bethet an,
Wo zahlenlose Welten kreisen
Wo Seraphine Hymnen singen,
Der Engel Chöre heilig klingen,
Wo in Wallhallas Wonne
Die sel'gen Schaaren sich erfreuen,
Wo Cherubine an dem Lichtquell Gottes
Ihr ewig Lob der Tugend weihen!
O dankt und bethet an!
Dort geht sie auf, die Sonne, Deutschlant
Frieden,
Und vor ihr wandeln her die Gratien.

Geschmückt mit Freude und mit tausend Blüthen
Den Segen bringend von den Ewigen.
Den Segen Ihnen, jenen tapfern Siegern,
Den Ehrenkranz zu weihen Ihren Haupt!
Der Engel Gottes wallt in Ihrer Mitte,
Mit Lorbeern schön sein glänzend Haar umlaubt.
Den Palmenzweig hält er in seiner Rechten
Und seine Linke schwingt den Siegeskranz,
Und ober ihm in schönen Strahlenglanz
Sieht man zwei Engel Blumenkränze flechten,
Und Blücher ziert der Eine ins Geflechte,
Den Namen Wellington des andern Rechte
Sieg! Ehre! Preis!
Für Euch blüht sie die heil'ge Dreiheit, Helden!
Euch läßt sie Gott durch seinen Engel melden.
So tretet vor Ihm hin im Lichte,
Empfangt aus Engelhänden Gottes Lohn,
Den Er von seinen ew'gen Weisheits - Thron
Euch wackern Kämpfern zugesendet.

Jetzt fallet nieder Vaterlandes Kinder
Und preiset Ihn dort übern Sternenheer,
Und singet heilig Ihm und Gottes Ehr,
Und dankt und bethet an!
Das Himmels-Gut ist uns errungen,
O deutsches Vaterland, du frey!
Die stolzen Feinde sind bezwungen
Und seine Ketten sind entzwei.
Deutschland!
Freiheit!
Sieg!

Das Lied im Garten.

(Mel. Von hoh'n Olymp ꝛc.)

Der Himmel rein und schweigend alle Lüfte,
Die Grille schwirrt ihr einfach Lied
Und aus den Blumen steigen süße Düfte,
Mein Herz umfließet Himmels-Fried'.

Chor.

Liebet die Anmuth der schönen Natur,
Wo sie uns winket ist göttliche Spur. :,:

Natur an deiner Hand blüht holde Wonne,
Du würzest unsers Lebens Glück;
Du schufest uns die gnadenreiche Sonne,
Die Anmuth strahlt für unsern Blick.

Chor.

Anmuth strahlst du und göttliches Licht,
Licht strahlt uns Leben, wenn Leiden es bricht.

Wo gute Menschen bei einander sitzen,
Da drückt kein Leiden und kein Schmerz,
Vom wilden Zorn sieht man kein Auge blitzen,
Es öffnet sich das frohe Herz.

Chor.

Fröhliche Menschen entzückt die Natur,
Drum führt sie Gute auf göttliche Spur.

So reichet euch ihr Guten nun die Hände
Und bringt ein Glas dem guten Geist,
Da nimmt die Freude auch ein gutes Ende,
Wenn sie ein Gott uns feyern heißt.

Chor.

Singet! das Leben ist schöner Gesang,
Es rinnet so schnelle, es dauert nicht lang.

Als ich Sie zum ersten Mahle sah.

Was hebt die Brust? Welch leicht Bewegen
Fühl' ich in jeder Ader-Gang?
Will sich der Fuß zum Tanze regen,
Die frohe Lippe zum Gesang?
O nein, nicht tanzen mag ich und nicht singen,
So schwankend ist des Herzens Wahl!
Ich hör' Gesang und Flöten klingen,
Ich sehe sie zum ersten Mahl'!
Sie tritt daher, die Augen flimmern,
Wie Sterne in der Dämmerung,
Und ihrer Wange röthlich Schimmern
Verschönert ihres Busens Schwung!
Ich nick' ihr zu, sie mir desgleichen
Und schwankend ist noch meine Wahl!
Soll ich sie grüßen, oder schweigen? —
— Ich sehe sie zum ersten Mahl! —

An meine Freunde.

D.

Dein nennst du mich, geliebter Freund!
Ein süßer Laut für meine Ohren;
Leicht nimmt das Herz das Gute auf,
Lust hat des Freundes Brust geboren,
Ein Freund, wie du, kann meinen Kummer lindern,
Reicht mir den Trost, um meinen Schmerz zu mindern.

H.

Heil dir, komm her in meine Arme,
O drücke fest dein Herz an meine Brust!
Lieb' wallt im Busen dir Geliebter,
Schön glänzt aus dir des Lebens frohe Lust!

Und deine Freunde sind dir mehr, als Gold,
Geliebter, sey auch mir nur immer hold.

R.

Redlich ist dein Herz, dein Handeln gut,
Unverdrossen fließt dein leichtes Blut,
Sanft quillt von der Lippe dir der Scherz,
Sanft umschlingest du des Freundes Herz.

T.

Tausendmahl dacht' ich in meinen Herzen:
Redlich ist des deutschen Mannes Brust,
Ueber ihn kömmt nie der Gram, noch Schmerzen,
Mit dem tiefen Ernste mischt sich Lust.
Plötzlich wurde heller mir der Blick,
Lächelnd kömmt entgegen mir das Glück;
Engelfreundschaft gleich, so herzlich warm
Ruht der deutsche Freund in meinem Arm.

W.

Wenn mein Herz von Freude angefüllt,
Eile ich zu dir es auszugießen,
Reiche dir den Freundschaftskuß, es schwillt
Nah an meiner Brust dein Herz, es fließen,
Eh' die Lippe spricht, der Freude Thränen,
Reine Freundschaft, die kaum Fürsten wähnen.

Am Grabe
eines
neunjährigen Mädchens.

Durum, quidquid corrigere est nefas.
Horatius.

Stillgepflegt, von Aeltern Hand erzogen
Stand die Tochter da mit lieben Blick,
Gleich der Lilie, die des Westes Wogen
Schaukeln, unschuldsvoll im holden Glück.

Eine Tochter, deren wenig leben,
Die an Tugend schön und stark an Geist!
Edel handeln konnt' Ihr Herz erheben,
Welches gute Seelen glücklich preißt.

Aber ach! ich seh' die Sonne sinken,
Dunkle Nacht umzieht der Hoffnung Flur,
Und eh' noch die Morgensterne winken
Blüht die Zierde nimmer der Natur.

Ach die zarte Lilie ist gebrochen,
Ihre Blättar liegen welk — zerstreut.
Vater weine, unsre Herzen pochen
Schluchzend, schmerzlich ist die Bitterkeit.

Eure Tochter, ach die Gute nimmer
Ruft sie: Vater! Dir zum Morgengruß,
Ihrer Lippen flammenrother Schimmer
Ist erloschen ewig deinem Kuß.

Doch getrost, laß deine Klag' verhallen,
Blicke auf zum blauen Sternenzelt,
Dort in jenen Weisheits lichtern Hallen
Lebt der ew'ge Geist der bessern Welt.

Dort bei dem wirst du die Tochter finden,
Die des Herzens höchste Freude war,
Als ein Engel wird sie dich umwinden
In Wallhallas Wonne sel'ger Schaar.

Du Geschwisterpaar hör' auf zu weinen,
Mildre deiner Aeltern tiefen Schmerz.
Tugend, Liebe soll dich eng vereinen;
Weih' dem Himmel ein dein frommes Herz.

Und nun laßt uns pflanzen auf den Hügel
Eine Lilie — Ihrer Unschuld Bild!
Sie umwehe sanft des Westes Flügel.
Ruhig sey ihr Schlummer — ewigmild. —

An den Menschen.

O Mensch, erhab'nes Bild im Raum' der
Dinge,
Du Sonnenglanz aus Gottes Angesicht,
Du heller Spiegel in dem großen Ringe,
Du großes Eins vor Gott und Weltgericht.
In dir liegt der unendliche Gedanke,
In dem die Welt das All der Dinge schaut.
Fall nieder, du aus Gott Gebohrner, danke,
Mit deinem Geist' ist diese Welt gebaut.
Das Sonnenbild, das in den Räumen rollet,
Ist des erhabnen Gottes großer Preis,
Der Wurm, der in dem Staube Dank Ihm
zollet,
Vollendet mit den ewig großen Kreis.
Und sie, die fern viel Millionen Meilen
In weiten Bahnen um die Sonne gehn,

Kometen, die zum Lob' vollendend eilen,
Ihr Daseyn wird sein Mundes-Hauch verwehn.
Das Sandkorn an dem Ufer, sein Gebilde,
Das seiner Weisheit, seiner Macht entsproß,
Der Windes-Hauch, der über die Gefilde
Die Kühlung weht, ist, Mensch! wie du so groß.
O Alles, Alles, was die Blicke schauen
Ist seiner Allmacht mächtiges Geheiß,
Und du willst dein Vertraun nicht auf Ihn bauen,
Willst Ihn nicht nennen mächtig und allweiß!
Gedenke Mensch, erhabner Sohn des Großen,
Daß dieses All nicht ewig wird bestehn,
Daß Alles welkt, gleich schönen Sommerrosen,
Daß alle Dinge einst, wie Du vergehn.

An die Untreue.

O schließ dich auf mein Herz der holden Freude,
Sie kommt zu dir in heil'ger Himmels-Pracht,
Die Engel sind in ihrem Schutzgeleite,
Aus ihren Sternenblicken Liebe lacht.

Der Liebe sanftes Roth erscheint am Himmel,
Sie steht geschmückt am gold'nen Morgenthor.
Und durch den Aether wogt ein froh' Gewimmel,
Es hüpft im Morgenstrahl, der Engel-Chor.

Dort oben auf der Freude Sonnenhügel
Senkt sich des Himmels lichte Wolke hin,
Und in der Freude ewig reinen Spiegel,
Labt sich der matte, liebetrunkne Sinn.

Dort steht sie schön und engelmild, die Holde,
Die einst der Himmel meiner Brust geschenkt,
Ihr lichter Tritt umwallt vom Sonnengolde
Ist mir dem Ewigtreuen zu gelenkt.

Mein Herz geht auf, geschwellt von süßer Wonne,
Ich fühl' des schönen Tages hohe Glück,
Und jener Tag glänzt dorten aus der Sonne,
Ich grüß' ihn froh mit einem frohen Blick.

Doch welcher Blick aus diesen schönen Augen,
Er eint sich nicht mit meiner Blicke Strahl,
In Lust kann sich mein frohes Herz nicht taugen,
Dahin, was mich entzückt schon tausendmahl.

Warum willst du das gute Glück mir rauben,
Den Labebecher mir nicht gönnen, liebes Kind?
Mißgönnen mir der Liebe süßen Glauben,
Die Freuden, die der Brust so theuer sind?

Du stehst im Glück', kannst ewig Liebe senden!
Doch meine Brust sucht deine Güte nicht!
Du willst nur Unmuth in das Herz mir spenden,
So lange, bis das arme weinend bricht.

Doch Trost, du wirst den Müden nicht verlassen,
Nur Prüfung kann so manches Harte seyn.
Was sich getrennt, wird liebend sich umfassen,
Und treuer sein im neuen Glücks-Verein.

Wahn.

Der erste Winter graut in meinem Herzen,
Der Kummer gräbt der Lieb' ihr erstes Grab,
Die Wehmuth quält die Seel' mit Höllen-
schmerzen,
Die Treue flieht und bricht den grünen Stab.

Meiner Freuden Purpurstrom rinnt nimmer
Durch des Lebensgänge munter hin,
Und sein falber Jugend-Morgenschimmer
Strahlet nicht mehr aus dem frohen Sinn.
Festgeronnen ist am Ufersrücken
Sein im Gram erstarrter Lauf,
Und nur matt aus kleinen Lücken
Quillt ein leichtes Bläschen auf.

Ach der Jugend Goldgewebe
Wie sobald zerreissen sie?
Und des Herbstes erste Rebe
Lohnt oft schlecht des Pflegers Müh.
Heute blühen junge Rosen
Stolz in ihrem Morgen auf,
Eh' sie Freud' ins Leben goßen
Blättert sie des Windes Lauf.

Ha, des Stromes Fesseln krachen
Und es spaltet sich ein Rachen
Und die losgerißnen Ufertrümmer
Stürzen in den weiten Spalt, und nimmer
Schließen seine kalten Lippen sich.
Und es schäumt die wilde Fluth
Hoch auf mit des Donnerswuth
Und das feste Wass rband
Reißt der Wirbel von des Ufers-Rand
Jagt die Trümmer fort mit Sturmeskraft,

Die des Stromes-Macht zusammen rafft.
Ein neuer Frühling hat den Sturm gehoben,
Er dämmert auf in meines Busens Grab.
In Asche ist das weiche Herz zerstoben
Der Purpurstromm fließt nun so leicht hinab.

Phantasie.

Still schöne Blüthenwelle meines Leben,
O, eile nicht so rasch im Strom' der Zeit!
Bist du einmahl dahin, es ist vergebens,
Daß dich zu spät dem rasches Eilen reut.

Ach weile an des Baches Blumen-Rande,
Und schäume hoch dein junges Leben auf,
Und freue dich in diesem Blüthen-Lande,
Das du bespühlst mit flügelleichtem Lauf'.

O laß in Fülle mich das Wonne-Leben
Genießen in der Jugend Blüthen-Zeit,
O laß die Freude mir mit Lust verweben
Und schenke mir der Liebe Seeligkeit.

O lasse mich ein mildes Herz erringen,
Das jung und munter lebt und menschlich fühlt,
Und laß uns rein ein holdes Jugend-Singen
Vom Munde fliehn, wie's aus dem Herzen quillt.

An die Jugend.

Eine schöne Welt hab' ich um mich gezogen,
Die im Taumel morgenheit'rer Freuden sproßt,
Wo die sorgenlose Brust noch nie betrogen
Wo des Zwangs Tyrannenhand kein Herz verlost.

Wo aus allen Blumen Ambradüfte steigen,
Die mit sanftem Hauch' ein Mayenlüftchen küßt,
Wo der gelbe Neid, die schwarze Mißgunst schweigen,
Wo die Wange balsamreicher West um fließt

Freudenreiche Jugend! Blumenbeet im Leben!
Reich der Seligkeit, der sorgenlosen Frist!
Freudenthal, umpflanzt mit goldbelaubten Reben,
Wo das Herz nichts weiß von Haß und falscher List.

Jugendbild, und ihr, o höhrer Macht Gestalten,
Von der reinen Freude goldnen Stern bestrahlt!
Wo die Unschuld, Treue enggekettet walten,
Wo der Rose Gluth die Lilienwange mahlt.

Möcht' ihr immerschön mir meine Brust umschweben,
Die im kummerlosen Wonnetaumel wiegt
Und versüßen mir mein spannenlanges Leben,
Bis mein Geist hinan in beß're Welten fliegt.

An die Entfernte.

Χαλεπὸν εστι τὸ μὴ φιλῆσαι.
Χαλεπὸν εστι και φιλῆσαι.

Pindarus.

Dort hinter jenen nördlichen Gebirgen
Liegt mir ein Land, ein vielgeliebtes Land,
O könnte ich von ihren Gipfeln schauen,
Da würd' ich sehen das geliebte Land,
O sie lieb' ich, o sie ist meine Freude,
Die auf dem theuern, lieben Boden geht,
Sie ist für mich, ist meiner Brust Geweihte,
Süß ist die Luft, die von den Bergen weht.
Und ich kann sie nicht sehen, nicht umfassen,
O in der Ferne lieben, das ist hart,
Muß sie allein dem theuern Lande lassen,
O solche Liebe, die ist wirklich hart.

Du und Du.

Es klopfet der Busen,
Es wallet das Blut,
Es glühet die Wange
In blendender Gluth.
Die jauchzende Freude
Umschwebet das Herz,
Es klingen die Lieder
In fröhlichen Scherz.
Ihr liebenden Freunde,
O reicht mir die Hand,
Und knüpfet es fester
Das trauliche Band.
Laßt schwinden die Grillen
Und leeret ein Glas,

Dem Freunde zu Ehren
Trinkt labendes Naß.
O drücket die Lippe
An Lippe recht fest,
Genisset des Lebens
Entzückenden Rest.
Es labe euch immer
Die innere Ruh',
O schenket mir alle
Das redliche D u.
D u lautet so friedlich,
Du lautet so froh!
D u nennen sich Engel,
O nennet mich so!
D u heissen sich Götter
Und küssen dazu,
D u nennen ist göttlich
O nennet mich D u!
D u rufet der Deutsche

Dem Deutschen auch zu
Und o wir sind Deutsche,
O heisset mich Du.
Wir beten zur Gottheit
Mit herzlicher Red',
Es lautet so kindlich,
Du ist das Gebeth.
Du ist unsre Liebe,
Wir alle sind gleich,
Du heißt sich der Deutsche,
Du nenne ich euch.
O wir sind Brůder,
Wir schwǒren es hier:
Du heissen sich Brůder
Du nennen uns wir!

An Sie.

Wenn mir am hellen Morgen
Die Sonne strahlt
Und mir des Ostes Wolken,
Wie Rosen mahlt;
Da wallt die Brust vor Freude
Und frey von Müh',
Ich pflücke manche Blume
Und denk' — an Sie. —

Ich höre Vögel singen
Auf jedem Zweig,
Dort eine Flöte klingen
Entlang dem Teich'.
Es wehen sanfte Lüfte
In gold'ner Früh,
Ich singe Morgenlieder
Und denk' — an Sie. —

Dort rauscht das Bächlein Liebe,
Hier wiegt der Strauch
Und durch die bunte Wiese
Weht Morgenhauch.
In meiner Brust ist Liebe,
Doch Kummer nie,
Mein frohes Herz schlägt heiter,
Ich denk' — an Sie. —

Bestimmung.

Zur Arbeit ist der Mensch gebohren,
Sie soll ihm eine Freude seyn.
Es hat ihn Gott dazu erkohren,
Was er erschafft, das soll ihm freun.

Die Liebe im Winter.

Nicht der rosigte Morgen,
Nicht der Lerche Gesang
Scheuchet des Liebenden Sorgen,
Nicht aus der Flöte der Klang.

Nicht das westliche Flüstern,
Welches die Blätter durchspielt,
Mischt sich mit Küssen im Düstern,
Wenn Lippe an Lippe sich fühlt.

Nicht an Trauben-Geländern
Wohnet die schwindende Lust,
Nicht mit blumigten Bändern
Hänget die Brust an der Brust.

Keine lebende Decke,
Die uns der Lindenbaum strickt,
Keine duͤftende Hecke
Selig die Liebe entzuͤckt.

Nicht an Blumen-Gestaden
Munter die Welle hinrauscht,
Nicht in wogenden Saaten
Liebend der Genius lauscht.

Zwischen dumpfige Mauern
Treibt uns der Winter hinein,
Seufzend auf Fruͤhlinge lauern
Harrend der Liebe uns freun.

Auf den 18ten Oktober 1815.

F Frohlocket hoch! Wir Deutsche sind gerettet!
R Rein ist das Vaterland von fremder Macht.
E Entlediget vom Joch', das wir getragen
I Im hellen Sonnenschein, nach trüber Nacht
H Hebt sich das Herz, die Freiheit dort zu grüßen,
E Erfüllt vom Dank, wo Freudenthränen fließen.
I In jedem Haus', auf jedem Berg' ein Dankaltar.
T Triumph, Triumph! Frei ist der Deutschen fromme Schaar.

Am 18ten Oktober 1815.

Auf jubelt hoch, die Deutschen sind gerettet!
Das Herz schlägt froh, das Blut wallt wieder frei.
An fremdes Joch jetzt nimmer angekettet,
Erwacht des deutschen Leben ewig neu,
Daß nimmer wird die Freiheit von Ihm weichen,
Dieß kündeten der Berge Feuerzeichen,
Und dieß im Kampf' erworb'ne Himmelsgut
Erfreuet meiner Adern deutsches Blut.

Der 18te Oktober 1815.

Jubel erklingt in der Brust! Gerettet sind
Deutschlands Gefilde!
Heitere Ruhe erblüht, theueres Mutterland
Dir!
Auf den Bergen loderten hoch die heiligen
Flammen,
Deiner Errettung; für Dich wallet mein
deutsches Geblüt.

Lied auf dem Feuerberge am 18ten Oktober 1815.

(Mel.: Am Rhein, am Rhein.)

Die Freiheit weht durch ätherleichte Lüfte,
Die Flamme lodert hoch! :,:
Frohlocke du des Feldes schöne Trifte
Dich drückt kein fremdes Joch! :,:

Der Freie singt nun wieder auf den Hügeln,
Ihm winkt die Freiheit da!
In seinem Blick' sieht man die Freude spiegeln,
Er ist der Wonne nah.

Tragt Gluth herbei und nährt das heilige Feuer,
Es lohnt der gold'nen Müh'!
In ihr erscheint der Herr uns als Befreier,
Wie dort auf Sinai.

Gelobt sey Er im schönen Freiheits-Glanze,
Wir sind der Freiheit werth!
Auf jubelt hoch bei Saiten, Sang und Tanze
An diesem heil'gen Herd'.

Und fortan sey die Gluth das Bundeszeichen
Der freyen, deutschen Schaar!
Gott wacht für uns, laßt uns die Hände reichen
An diesem Brandaltar.

Ein jeder Gute soll zur Freude eilen,
Sie ist für Reich und Arm!
Und alles soll die Wonne redlich theilen
Ein jedes Herz schlägt warm.

Die Feyer auf dem Berge

am 18ten Oktober 1815.

Eine allegorische Scene.

Romantische Gegend. Auf entfernten Bergen sieht man Volk zerstreut umherlaufen. Die meisten Menschen sind beschäftigt Feuer anzuzünden, welches schon hie und da lodert. Man hört auf mehreren Seiten Freudengeschrey. — Die ganze Scene wird vom Orchester mit einer lebhaften Musik bekleidet. Nachdem alle Feuersäulen flammen, erscheint Irene oben auf dem Berge, wandelt unter das Volk, dieses begrüßt sie mit Jubel. — Sie schwebt vom Berge herunter, Volk folgt ihr, und wie sie auf die Bühne kömmt, herrscht eine feyerliche Stille.

Irene (mit erhabenen Spiel.)

In eurer Mitte bin ich wieder, liebe, deutsche Kinder! — Freude lacht euch heute von

der Sternenbahn, Freude weht die Luft euch von den Bergen nieder! — Wie sie dort herrlich flammen, die Feuerzeichen, wie sie aufstreben zu den Wolken, als wollten sie dieselben dankend verzehren! — Ja dankt auch ihr, die ihr sie angezündet, und denkt des großen Tages, wo euch in jener Völkerschlacht die Freyheit ward errungen! Heut feyert ihr das zweite Fest, das ihr vor einem Jahr' zum erstenmahl begonnen! Geheiligt sey es euch, geheiligt selbst hat es der Himmel! — — Begrüßet es mit Sang und Klang und Opfer-Dampf! —

(Sie spricht gegen die Zuschauer.)

Stimmt ein mit meiner Freude, liebe Deutsche!
Stimmt ein, die Gottheit selber freut sich mit!

Heut ist der Tag, der Deutschland frey gemacht,
Wo es hat treu bewiesen, daß Es noch Kraft
Besitzt, sich seine Freyheit zu erringen.
Die Schlacht bei Leipzig war die edle Zeugin
Von deinem schönen Ruhm', von deiner Macht,
Durch alle Länder und durch alle Himmel
Drang es hindurch! O glücklich Preussenland!
O glücklich Baiernland! Entsprossen
Dem Edlen Stamme Wittelsbach, glückauf!
Aus deiner Asche stieg ein neuer Phönix auf.

Heil Wittelsbach, Heil Dir!

In diesem Angenblick hört man das neue Volkslied, von dem allbeliebten Dichter,

Hrn. Dr. Wetzel verfaßt, aus jedem Munde ertönen. Nach geendetem Gesang fällt die Musik rasch ein, der Vorhang sinkt.

Schlußwort.

Wenn du mich, geneigter Leser, nur deines geringen Beifalls würdig findest, so gönne nur einem einzigen meiner Lieder Platz in deinem Herzen. Weihe es mit mir dem Vaterland, denn auch ein geringes Opfer kann gefallen, wenn der Wille gut und das Herz rein ist.

Mit diesem Wunsche sage ich feierlichen Dank allen den Edlen, die meiner Muse hold sind.

Gedruckt im Comptoir der Zeitung.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eppenauer, Johann Baptist,

Erinnerung an den 18. October 1814 ein heiliges Denkmahl der Freiheit auf dem Altare des Vaterlandes geopfert ; nebst mehreren poetischen Versuchen

Bamberg 1815

Don.Lud. LVII,10

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10728490-6